

Erinnerung an Nagasaki und Hiroshima



BETTINA PELTERS

Das „**Friedensplenum**“ und die „**Ökumenische Basisinitiative für Frieden**“ hatten zum Gedenktag an Nagasaki eingeladen – mit einer Kundgebung sowie einem „Die-in“, einer Form des Protestes, die vielen der Beteiligten aus ihrer Zeit als Studenten bekannt war. **Detlev Paul**, Moderator und erste Sprecher der Kundgebung, mahnte zu Beginn, dass die Ereignisse des 6. August 1945 in Hiroshima und des 9. August 1945 in Nagasaki nie wieder geschehen dürften. Er wies darauf hin, dass die Menschen durch die Atombomben verbrannten und nur Schatten hinterließen, während Überlebende noch Jahrzehnte unter den gesundheitlichen Folgen litten. Paul warnte vor den geplanten Mittelstreckenraketen-Stationierungen durch Deutschland und die USA ab 2026, die die erste seit dem Ende des Kalten Krieges wären und US-Waffensysteme in Reichweite Russlands brächten. Er erinnerte an den Erfolg der Friedensbewegung beim Abzug der atomaren Mittelstreckenraketen aus Deutschland Ende der 1980er Jahre. **Norbert Haack** von der „Ökumenischen Basisinitiative für Frieden“ zitierte den Schriftsteller Reinhold Schneider aus den 1950er Jahren, der kritisierte, dass die Idee, den Feind mit der mächtigeren Waffe zu bekämpfen, Wahn oder Unaufrichtigkeit sei, da die Welt längst als Ganzes betrachtet werden müsse. Paul verwies auf eine Tafel am Alten Rathaus, die besagt, dass die Stadt Iserlohn keinen Boden für Atomraketenbasen zur Verfügung stellen werde.